Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

40 (2.4.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 40. Donnerstag den 2. April 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. **Neue Abonnenten können jederzeit eintreten.** Einrückungspreis per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

☞ Mit der heutigen Nummer beginnt auf unser Blatt ein neues Abonnement, zu welchem wir hiemit einladen.

Die Expedition.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 31. März. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurden wir durch die Feuersignale erschreckt. In einem Stalle eines Hauses des sog. Ankergäßchen war Feuer entstanden, das sich, durch den ziemlich stark wehenden Ostwind unterstützt, rasch den eng angebauten Gebäuden, meist Holzschoppen mittheilte, so daß alsbald die Flammen zum Himmel zückten. Aber Dank der raschen allseitigen Hilfe, das entfesselte Element war in ganz kurzer Zeit auf seinem Herd zurückgedrängt und kaum nach einer Stunde gänzlich gelöscht.

* Durlach, 1. April. Heute verließ uns der Rest (2 Kompagnien) des frühern, hier in Garnison gewesenen Jägerbataillons, um in Rastatt, wo sie mit dem 3. Infanterie-Regiment vereinigt werden, Garnison zu beziehen.

Karlsruhe, 31. März. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen 35-fl.-Loose sind auf folgende 20 Nummern Hauptgewinne gefallen: Nr. 42,457 40,000 fl., Nr. 41,127 10,000 fl. Nr. 147,996 4000 fl. Nr. 27,534, 95,424, 309,896, 324,747, 379,530 je 2000 fl. Nr. 6240, 19,751, 22,287, 76,400, 104,058, 104,091, 114,751, 144,575, 155,805, 180,092, 324,744, 349,038 je 1000 fl.

Rastatt, 27. März. Gestern und heute fanden bei der Militär-Schießschule im Iffezheimer Wald Prüfungsschießen statt, an welchen sich die hiesige Garnison betheiligte und denen heute früh der Divisionskommandeur Prinz Wilhelm, General v. Neubronn und andere HH. Offiziere von Karlsruhe anwohnten. Die Ergebnisse werden als in jeder Beziehung ausgezeichnet gerühmt.

Freiburg, 28. März. In Günterstthal hat eine Weibsperson auf eine grauenhafte Art und Weise ihr neugebornes Kind ermordet, indem sie demselben die Hirnschale einschlug und die Leiche sodann nackt im Wald vergrub. Zwei Personen, die aus verschiedenen Umständen Verdacht schöpften, brachten endlich die Mörderin zum Geständniß und ist dieselbe gestern dem Gerichte überliefert worden.

Deutschland.

Stuttgart, 30. März. Ein offiziöser Artikel des „Staats-Anzeigers" beklagt die Heftigkeit der feindseligen, gegen den Norddeutschen Bund gerichteten Wahlagitationen. Der Standpunkt der Regierung sei die loyale Erfüllung der Verträge, ein strenges Festhalten an den nationalen Banden und die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu dem deutschen Norden. Dieser Standpunkt gewähre die Selbständigkeit Württembergs, entspreche dem Rechtszustand von 1866 und genüge der deutschnationalen Idee, welcher der Einheitsstaat widerspreche. Die Interessen des Nordens würden sogar durch den Standpunkt der Regierung besser gefördert, als durch den nationalen Liberalismus, welcher in seiner Nichtachtung der Staatsverträge die historisch-realen Thatsachen verkenne, übereilte Ziele anstrebte, und Deutschland, statt stärken, schwächen würde.

Hamburg, 27. März. Heute Abend wird in Altona der König von Dänemark auf der Durchreise nach England erwartet.

— Die Herren vom norddeutschen Reichstage stellen sich nur zögernd und allmälig ein, es ist noch kein voller Chor. Kein Wunder, die Herren bekommen keine Diäten, sind keine Pfundlords und das Berliner Pflaster ist theuer. Es kommt aber anderes hinzu. Viele Herren sind nicht nur Mitglieder des Reichstages, sondern auch der heimischen Landtage und der Provinzial-Landtage, die ebenfalls tagen. Es ist nicht Jedem gegeben, die anstrengende Rolle der Drillinge in dem bekannten Stücke zu spielen, die Spieler kommen außer Athem und sagen nothgedrungen: **non possumus.**

— Es ist höchster Befehl ergangen, mit der Befestigung der Schanzen in Düppel und auf Alsen energisch fortzufahren.

Wiesbaden, 28. März. Die Spielbank-Frage ist in ein neues — ihr letztes — Stadium getreten. Die Kommission der Aktionäre hat gestern in einer Berathung mit dem Herrn Geh. Rath Wohlers, trotz des Verlustes durch den Ausfall des Spiels an den Sonntagen, welcher für die noch gestatteten 5 Jahre auf 1,600,000—1,700,000 fl. veranschlagt wird, zur Bildung eines Kursfonds 500,000 fl. (nach einer andern Version 500,000 Thaler) und die unentgeltliche Abtretung des gesammten Inventars der Kuretablissements von Wiesbaden und Ems unter gewissen Modifikationen angeboten. Die Proposition der Regierung geht dahin, daß die Bank 2 Fünftel aller Einnahmen zur Bildung eines Kursfonds abgeben soll.

Dresden, 27. März. Wie das „Dresden. Journ." meldet, hat der König von Sachsen dem Kanzler des „Norddeutschen Bundes", Grafen Bismarck, den Hausorden der Rautenkrone verliehen.

Königsberg, 28. März. Dem Vernehmen nach ist auf Antrag des Oberpräsidenten noch eine halbe Million zur Beschaffung von Saatgetreide für die Nothstands-Distrikte bewilligt worden.

— Nach der „Mittelrh. Ztg." ist der vielbesungene Loreley-Felsen, die Zierde des Rheinstroms, in Gefahr, dem Nützlichkeits-Prinzip zum Opfer zu fallen. Am Fuß desselben ist mit Bewilligung der Ortsbehörde von St. Goarshausen ein Steinbruch angelegt worden. Bereits haben 12 Taglöhner, die unausgesetzt daran arbeiten, mächtige Steine mit Pulver und Pickel aus den ihnen angewiesenen Orten herausgesprengt, um sie als Spekulations-Artikel herunter zu führen und zum Eisenbahn-Bau zu verwenden.

Darmstadt, 28. März. Die Todesstrafe scheint bei uns wenigstens faktisch aufgehoben zu sein, indem trotz wiederholter Betonung dieser Strafe seit etwa 12 Jahren kein solches Urtheil zur Vollstreckung gelangte. Auch der Schlosser Grüll von Gernsheim, der einen 74jährigen Greis in Eich bei Worms mit einem Flintenlauf in seiner eigenen Wohnung unter den gräßlichsten Umständen erschlug, um ihn zu berauben, und deßhalb von dem Assisengericht in Mainz zum Tod verurtheilt worden war, ist die letzten Tage zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

— Die neue Landwehr geht manchen Bayern schwer ein. In Traunstein und Troßberg erklärten die Landwehrleute bei der Kontrol-Versammlung: wir wollen nicht preußisch schwören! demolirten das Rathhaus, verjagten die Gendarmen ꝛc. Es mußte Militär aus München gerufen werden.

— Am 21. März d. J. waren es 200 Jahre, daß der berühmte Komponist Johann Sebastian Bach in Eisenach geboren wurde. Eine Gedenktafel ziert das Geburtshaus in Eisenach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. März. Das Herrenhaus hat heute das ganze Schulgesetz in dritter Lesung im Wesentlichen nach der Unterhausfassung mit Majorität angenommen.

— Die Römlinge aller Orten bersten vor Zorn über das zerrissene Konkordat in Oesterreich. Die Münchener (Volksbote) schreiben, der schweinefleischessende Jude und der liberale Minister, der Pöbel in zerrissener Jacke und der Pöbel im Frack zogen in der Stadt (Wien), die ein verfaulender Misthaufen genannt worden sei, an einem Strange. — Die gleichgesinnten Seelen in Paris (Univers) nennen die österr. Minister „in Goldstickereien prangende Canaillen" und drohen dem Kaiser mit der Revolution.

Schweiz.

Genf, 25. März. In unserer Stadt ist ein bedenklicher Arbeiterkonflikt ausgebrochen. Zu wiederholten Malen stellten einzelne Gewerke und Fabriken die Arbeit ein, um die Arbeitgelder zur Annahme trotzig gestellter Forderungen zu zwingen. Die internationale Arbeiterassoziation, welche bekanntlich ihren Sitz in London, dagegen in allen Ländern zahlreiche Sektionen hat, unterstützte die affiliirten Vereine mit Geld. Neuerdings verlangten die Bauarbeiter Reduktion der Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden, Bezahlung per Tag statt wie bisher per Stück, und 40—50 Cent. für die Stunde. Diese Forderungen ergingen an die Bauunternehmer in anonymen Zuschriften, wurden deßhalb natürlich nicht berücksichtigt. Nun trat das Komitee der internationalen Assoziation an die Stelle des Vereins und stellte den Bauunternehmern, welche ihrerseits eine Assoziation zum Schutze ihrer gemeinschaftlichen Interessen, aber unter Vorbehalt der individuellen Freiheit jedes Einzelnen, geschlossen hatten, ein Ultimatum, und verkündigte den Arbeitern, falls das Ultimatum unberücksichtigt bleibe, werde Abends 6½ Uhr Rappell geschlagen, um die Arbeiter zu einer Versammlung im Schießstand zu berufen. Dies geschah denn auch wirklich. Ungefähr 1200 Arbeiter durchzogen unter Trommelschlag die Stadt und hielten eine Versammlung, worin drei Zünfte Strike erklärten. Gestern und heute wurden jedoch auch Werkstätten, welche mit gedachten Zünften in keiner Verbindung stehen, in die Bewegung mit hineingezogen. Haufen von 40 bis 50 Arbeitern drangen unter dem Rufe: „Hier wird nicht gearbeitet!" in die Werkstätten ein und zogen die Arbeiter mit sich fort. In der Gasanstalt sperrte man das Hauptthor zu und bedeutete den Leuten, wenn sie sich nicht zurückziehen, werde man sie mit Gewalt zurücktreiben. Die Arbeitgeber sind entschlossen, jede Unterhandlung mit dem von London aus befehligten Komitee zurückzuweisen und bis auf Weiteres die Bauplätze und Werkstätten zu schließen. Die Bevölkerung steht natürlich ganz auf ihrer Seite.

Frankreich.

— Napoleon scheint nicht über Lust zu haben, die polnische Frage wieder aufzuwärmen. Unter der Hand ließ er den Russen sagen, Ihr habt Polen aus der Reihe der Lebendigen ausgestrichen, das ist gegen die Verträge von 1815. — Rußland antwortete: In den Verträgen von 1815 steht auch, daß ein Napoleon niemals wieder in Frankreich regieren darf und dennoch sitzt Napoleon III. auf dem französischen Thron und stellt unnütze Fragen. — Napoleon sucht nun nach einem andern Zipfel. Die Hauptsache ist, Napoleon sucht nach einem denkbaren Gegenstand, der ihn mit den nationalen und liberalen Sympathien der Franzosen in Verbindung bringt. Die verrätherischen Zuckungen in Paris und in den Provinzen belehren seinen Scharfblick, daß er etwas thun muß.

— Der französische Armee-Moniteur erhebt ein Hallelujah über das glücklich durchgesetzte Militärgesetz. Das große Werk, sagt er, ist vollendet; wenn jemals die Sicherheit Frankreichs bedroht wird, so kann der Kaiser die Soldaten mit dem Fuße aus der Erde stampfen. — O Uebermuth! Napoleon I. meinte auch, als er nach Rußland zog, er habe monatlich 10,000 Mann zu „depensiren". Sein Neffe scheint nicht daran zu denken, daß man am wenigsten heutzutage die Menschen depensirt (vergeudet) wie ein leichtsinniger Spieler seine Napoleonsd'or. Frankreich würde dann am sichersten und glücklichsten sein, wenn es die Hälfte seiner Soldaten an den Pflug und in die Werkstatt entließe, — und andere Länder auch.

— Die Spielclubbs in Paris sind rasend geworden. Es kommt nicht selten vor, daß Einer in einer Nacht eine halbe Million verliert. Einer brachte es jüngst zu einem Gewinn von 995,000 Franks; er wollte die Million voll machen, spielte fort und verlor die Hälfte. Zu den Spielern gehörten die liederlichen Weiber. Eine der schamlosesten Madame Müfard, ersteigerte einen erst königl. Schmuck für 600,000 Franks. Man sagt, sie habe ihn mit holländischen Zehnguldenstücken bezahlt.

Italien.

— Am 26. d. Mts. hat in Nizza die feierliche Einweihung der Kapelle stattgefunden, welche dort zum Andenken an den Großfürsten Nikolaus Alexandrowitsch († 24 April 1865) errichtet worden ist. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland war bekanntlich ganz besonders dazu von Petersburg gekommen.

Belgien.

Brüssel, 27. März. Die Unruhen der Kohlenarbeiter in der Umgegend von Charleroi sind gestillt worden; sie waren aber bedeutender, als man vermuthete. Die erste Zusammenrottung bestand schon aus 600—700 Männern und Weibern und vergrößerte sich noch während des Tages. Sie haben auf verschiedenen Kohlenzechen und Eisenwerken Unfug und Schaden angerichtet, mehrere Maschinen zerstört, Fenster und Thüren eingeschlagen, und die Arbeiten einzustellen gezwungen. Ein Offizier und 12 Gendarmen, welche einschreiten wollten, wurden zum Theil erheblich verwundet. Gegen 4 Uhr Nachmittags kamen von Brüssel gesandte Truppen an; die Aufrührer befanden sich auf der Kohlenzeche de l'Epine zu Montigny, als eine Abtheilung Linientruppen sie erreichte; auf die Aufforderung, sich zu zerstreuen, griffen die Aufrührer die Soldaten mit Steinen und sonstigen Wurfwaffen an, worauf die Truppe feuerte. Von den Aufrührern blieben 9 todt und 13 verwundet auf dem Platz; auch von den Soldaten sind mehrere verwundet. Die verschiedenen industriellen Orte, wo die Unruhen stattfanden, Couillet, Gilly, Montigny, Chatelineau, Marchienne, sind militärisch besetzt.

Brüssel, 28. März. In Folge der drohenden Haltung, welche die Arbeiter an mehreren Punkten der Umgegend von Charleroi wieder eingenommen haben, ist an die in Brüssel garnisonirende Kavallerie der Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten.

Brüssel, 29. März. In Chatelet haben neue Ruhestörungen stattgefunden; die Kavallerie schritt ein und es kamen zahlreiche Verwundungen vor.

Verschiedenes.

Mit Recht drücken die Engländer ihre Unzufriedenheit über die Putz- und Vergnügungssucht ihrer Frauen und Töchter öffentlich aus. In Deutschland wäre ebenfalls viel Wahres darüber zu sagen, man würde nach einem echten deutschen Mädchen, wie es so oft besungen worden ist, lange vergeblich suchen können. Ist es aber mit den Männern, den gebietenden Herren der Welt, etwa besser bestellt? Stellen wir einen Vergleich an. Die Frauen stecken sich falsche Locken und Zöpfe (Chignon) an, die Männer färben Haare und Bart und stecken die Hände in feines Leder, um sie schön weiß und glatt zu erhalten, klemmen Zwicker auf die Nase, um ihre glanzlosen Augen dahinter zu verbergen und mit grenzenloser Unverschämtheit jedem weiblichen Wesen in's Gesicht zu starren. Die Frauen besuchen Theater, Konzerte und Bälle, gerade wie die Männer. Und könnten die Damen auf Bälle gehen, wenn die Herren sie nicht veranstalteten? Die Frauen kleiden sich nach dem Muster der Pariserinnen und ahmen ihre Thorheiten nach; die Männer nehmen sich die geckenhaften Stutzer der Pariser Modewelt zum Vorbild und vergessen nur eins, das Beste: die den Franzosen angeborene Galanterie und Höflichkeit gegen Frauen. Die Mädchen heirathen das Geld und die Titel der Männer, diese hingegen suchen in allen Zeitungen — nun was? — 5000 bis 6000 Thaler nebst einer liebenswürdigen, häuslichen Frau, welche den zärtlichen Gatten der Thaler mit hingehender Liebe pflegen, seine Wäsche und Kleider in Ordnung halten und seinen

zierlichen Stiefel, wenn nicht küssen, doch wo möglich wichsen soll. Kann man etwa von solchen Männern sagen, daß sie an Liebe und Glück denken und darf sich eine junge Frau schmeicheln, ihr Gatte habe sie nur um ihret selbst willen geheirathet? — Gewiß, es gibt unter den Männern und unter den Frauen Ausnahmen, aber leider werden sie immer seltener.

Die Mennoniten (Wiedertäufer) in Preußen waren seither vom Militärdienst befreit. Jetzt hat der König entschieden, daß die Angehörigen älterer Mennonitenfamilien als Krankenwärter für die Lazarethe, als Schreiber für die Landwehr-Kommandos, als Oekonomie-Handwerker- und Trainfahrer auszuheben sind und nicht in den Waffen ausgebildet werden.

Leipzig und Dresden, die früher nicht einmal durch List zusammengebracht werden konnten, leben jetzt in einer sehr glücklichen Verbindung. In diesem Jahre z. B. hat ihre Verbindung — durch eine Eisenbahn — 21 volle Procent Dividende abgeworfen.

Der Dichter des alten Burschenschaftsliedes: Wir hatten erbauet ein stattliches Haus, v. Binzer ist in diesen Tagen, 75 Jahre alt, gestorben.

Das Kind des Südens.

(Fortsetzung.)

Aber auch am Morgen, als er sich auf einem Gange durch den Schloßgarten den schwierigen Eingang zu seiner Frage recht überlegen wollte, wurde ihm nicht Zeit dazu gelassen. Die Gräfin ließ ihn bitten, ihr ein paar Minuten zu schenken. Es war eine ganz ungewöhnliche Stunde; zu dieser Zeit war sie sonst vielleicht noch gar nicht aufgestanden, er wußte das nicht, jedenfalls hatte sie noch keine Toilette gemacht, und ehe das nicht geschehen, empfing sie außer ihrer getreuen und verschwiegenen Gertrud niemand. Diese hatte ihm den Auftrag ihrer Herrin gebracht; er forschte nach dessen Bedeutung in dem Gesichte der Kammerjungfer, der langjährigen und vertrauten Dienerin seiner Frau, aber das Gesicht der alten Zofe war unbeweglich wie immer und ihre kalten Fischaugen hatten gar keinen Ausdruck. „Ich werde sogleich erscheinen," gab er der Dienerin zur Antwort, es verging aber doch eine geraume Zeit, ehe er in das Zimmer seiner Gemahlin trat. — „Was befiehlst du, liebe Agathe?" fragte er unbefangen.

Sie gab ihm ein Billet, das in aller Morgenfrühe, wie sie sagte, durch einen Boten abgegeben worden war. Amberg hatte schon bemerkt, daß sie bereits volle Toilette gemacht hatte, beinahe sorgfältiger, als an Tagen, die einen Morgenbesuch bringen konnten — er nahm das Billet aus ihrer feinen, noch immer schönen Hand und fragte: „Hat sich niemand angemeldet?" — „Ja!" erwiderte sie mit einem so scharfen Tone, daß er verwundert zu ihr aufsah. „Lies nur! setzte sie hinzu. Sein Auge suchte zuerst die Unterschrift, er zuckte heftig auf und rief: „Das ist doch unmöglich!" — Sie nahm ihm plötzlich das Billet wieder fort und zerknitterte es mit raschem Druck ihrer Hand. „Es ist unnöthig, daß du es liesest! Ja, er ist wieder hier — er wagt es, uns unter die Augen zu treten!" — „Aber — was will er? Was verlangst du, daß ich thue?" fragte Amberg in großer Unruhe. — „Ich verlange gar nichts!" erwiderte die Gräfin. „Willst du dich etwa noch mit ihm schießen? Ich habe dich nur vorbereiten wollen." — „Du wirst ihn doch nicht empfangen? Oder ihm auch nur antworten?" — „Ich habe ihm schon geantwortet —" sagte sie, und als sie den raschen Blick Amberg's auf ihre Toilette bemerkte, lächelte sie bitter. „Du glaubst wohl, ich habe seinetwegen Gala angelegt? Ausfahren will ich, damit er, wenn meine ablehnende Antwort ihn nicht abhält, herüber zu kommen, mit Recht abgewiesen werden kann. Oder willst du mit ihm reden?" — „Das wäre unter meiner Würde!" entgegnete er. — Sie maß ihn mit einem eigenthümlichen Blicke und sagte: „Du hast freilich in deinem ganzen Leben ängstlich alles vermieden, was unter deiner Würde gewesen wäre! Seit den ersten Jahren schon nach unserer Vermählung!"

Der Stich traf, er wußte sehr wohl, worauf sie nach langem Waffenstillstand einmal wieder anspielte, heut aber demüthigte es ihn nicht, sondern es reizte ihn und brachte ihn in natürlicher Gedankenfolge auf seinen gestern gefaßten Vorsatz. Eine lange Einleitung konnte er nicht mehr machen, er ging also, das Gespräch über den ersten Gegenstand scheinbar abbrechend, auf den Schloßbrand über und äußerte, daß er doch nicht geahnt, welche Verluste er ihm verursacht habe. Die Gräfin wandte sich mit geringschätzigem Achselzucken von ihm ab, sie begriff nicht, wie er in diesem Augenblick dafür Sinn haben könne.

„Daß die Erscheinungen, die sich in der Verderbniß großer Städte bei solchen Gelegenheiten wiederholen," fuhr er fort, „auch schon in unserer ländlichen Gegend bemerkbar werden, ist doch abscheulich. Mir ist mein Schreibtisch geöffnet und einiges daraus entwendet worden!" — „Liegt dir auf einmal das Geld am Herzen?" entgegnete sie. — „Oh nein! Geld ist es nicht, das mir aus dem innersten Fache meines Schreibtisches genommen worden ist, sondern etwas ganz Anderes, das vielleicht dem Auge, welches in meinen Sachen nachspürte, anziehender war, aus einem oder dem anderen Grunde —" Triumph! Ueber Agathens Gesicht zuckte es, als fühle sie sich getroffen! Doch fragte sie in einem gleichmüthigen Tone: „Was ist das gewesen?" — „Dinge, welche aus einer Vergangenheit stammen, die schon mehr als zwanzig Jahre hinter uns liegt und darum wohl zwischen uns begraben sein sollte!" — Agathens Lippen bebten sichtlich, ihr Auge richtete sich fragend auf ihn: „Davon sprichst du mit mir?" erwiderte sie. „Und welche kostbaren Erinnerungen hattest du aus jener Vergangenheit, die du auf ewig begraben wünschest, in dem innersten Fache deines Schreibtisches aufbewahrt? Hast du den Muth, sie mir zu nennen?" — Die Schranken waren jetzt gefallen, er hatte allerdings den Muth, den sie zweifelte. „Einige Korallenschnüre waren es," sagte er aufgeregt, „ein silberner Haarpfeil und ein Bild, das du kennst!"

Die Gräfin war von seiner rücksichtslosen Erwiderung betroffen, sie konnte im ersten Moment keine Worte finden, aber ihre Blicke, ihre Mienen sprachen beredter, als Worte vermocht hätten. „Oh ja!" sagte sie endlich. „Ich kenne das Bild, das du meinst, und auch die Kostbarkeiten, deren Verlust dir so schmerzlich ist, sind mir nicht fremd —." „Du kennst sie!" rief Amberg. „Du weißt, wer sie jetzt hat?" — „Ich, Herr Graf!" antwortete sie mit stolzer Haltung. — Das grade furchtlose Wort, das er nicht erwartet hatte, brachte ihn aus der Fassung. „Agathe!" stotterte er. — „Ich habe diese — Angedenken an mich genommen: sie haben für mich vielleicht ein tieferes Interesse, als für dich, da ich nicht so leicht vergessen kann!" — „Aber — Agathe? Aus meinem Schreibtisch — ohne mein Vorwissen!" — „Oh nein!" erwiderte sie. „Du selbst veranlaßtest mich, in deinen Fächern nach einem Papier zu suchen, von dem du jetzt vielleicht auch nichts mehr weißt, obgleich es uns unser Kind gekostet hat —." — „Mein Gott!" rief er bestürzt.

„Fällt es dir jetzt ein? Jahre sind freilich darüber vergangen, mehr als nöthig, um dich alles vergessen zu lassen! Eine Mutter vergißt niemals — und eine verrathene Frau ebenso wenig!" setzte sie mit einem tiefen Athemzuge hinzu. „Entsinnst du dich, daß du mich batest, den nichtswürdigen Brief, der unserem Kinde das Herz gebrochen hat, aus deinem Fache zu holen?" — „Du hast Recht, Agathe! Das war eine fürchterliche Zeit!" seufzte er, von dieser nicht geahnten Wendung des Gesprächs erschüttert. „Laß uns diese traurigen Erinnerungen nicht wecken!" — „Zu wecken sind sie bei mir nicht, denn sie schlummern niemals!" versetzte sie. „Was mir in meinem Leben Gutes oder Böses geschehen ist, vergesse ich nie — davon kannst du überzeugt sein. Nicht ich habe die alte Zeit wieder in dein Gedächtniß gerufen, du bist es selbst gewesen: du hast mich zur Rede gestellt!" — „Liebe Agathe — Blidung's Ankunft —." — „Nicht doch! Du hast mich nach den Reminiscenzen deines Treubruchs gefragt!" — „Meines Treubruchs! Wie oft habe ich dir beschworen —?"

(Fortsetzung folgt.)

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 2. April. Zum ersten Male wiederholt: **Die Cavaliere;** Schauspiel in 5 Akten, von G. v. Meyern.

Bekanntmachung.

Nr. 3013. Die Gemeinderäthe werden auf das Gesetz vom 20. Februar d. J. — die Anlage der Ortsstraßen und die Feststellung der Baufluchten, sowie das Bauen längs der Landstraßen und Eisenbahnen betr. — (Regierungs-Blatt Nro. XVII.) aufmerksam gemacht.

Durlach, den 30. März 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Bekanntmachung.

In heutiger Ergänzungswahl des Gemeinderaths wurde bei 63 Abstimmungen mit 62 Stimmen erwählt: der Gemeinde-Bürger

Karl Lang, Privatmann.

Dies wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die Wahlakten von morgen an

drei Tage lang

im Rathhause zur Einsicht der Wahlberechtigten im Rathhause aufliegen.

Durlach, 31. März 1868.

Die Wahl-Kommission.
Bleidorn.
Fr. Barie.
Knaus.
Siegrist.

Anzeige.

[Durlach.] Der Unterzeichnete hat sich behufs Ausübung der thierärztlichen Praxis hier niedergelassen und wohnt **Herrenstraße Nro. 17.**

Burger.

Lager-Bier

wird von heute an verzapft bei Bierbrauer **Klenert's** Wittwe in der Adlerstraße.

Heute, Donnerstag, den 2. April, im Lokal der Brauerei von C. Eglau:

Concert,

gegeben von der Familie **Dittmar.**

Vorträge auf Violine, Philomele und Organinos u. s. w.

Anfang 7½ Uhr.

Bütte, eine gut erhaltene, von 10—15 Ohm haltend, wird zu kaufen gesucht. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

Ein guter **Mannheimer Herd** (für Kohlen- oder Holz-Feuerung) ist wegen Umzug billig zu verkaufen in Karlsruhe Kasernenstraße Nro. 1 im 3. Stock.

Weißer Dünger-Gyps

stets vorräthig bei Müller **Maisack** in Berghausen.

Chaise, eine, ist zu verkaufen im Pfarrhause zu **Ellmendingen.**

Stiefel und Schuhe

für **Herren** und **Damen,** sowie

Kinderstiefel- und Knaben-Rohr-Stiefel

in allen Größen, nebst allen in meinen Geschäfts-Artikeln einschlagenden Arbeiten, empfiehlt fortwährend zu den billigsten Preisen

Hektor Walz,
Spitalstraße Nro. 18.

Lehrlings-Gesuch.

In einem bedeutenden Blechnergeschäfte der Residenz werden auf nächste Ostern zwei brave Jungen aufgenommen.

Wo? zu erfragen bei

Beuttenmüller in Durlach.

Schienenherd,

ein eiserner, fast noch neuer, mit **Brat-Ofen,** zu Holz- und Steinkohlen-Feuerung eingerichtet, ist zu verkaufen; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Leopoldstraße Nro. 12 dahier ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, allem sonstigen Zugehör und Garten bis 23. April zu vermiethen.

Im Neubau des Gasthauses zur **Blume** ist wegen Versetzung des bisherigen Miethers der obere Stock sogleich oder auf 23. April zu vermiethen.

Schreiner-Lehrling,

ein braver Bursche, welcher Lust hat, die Schreiner-Profession zu erlernen, kann sogleich eintreten. Wo? zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Lehrling, ein, welcher Lust hat, die Blechnerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eine Stelle finden; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Danksagung.

Die Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, für sich und ihre unmündigen Kinder der

Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos"

resp. deren General-Agentur Mannheim öffentlich Dank zu sagen für die Auszahlung des auf den Tod meines seligen Mannes versichert gewesenen Kapitals.

Kleinsteinbach, den 20. März 1868.

Magdalena Künzler, Wittwe.

Die Holländische Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos"

schließt für die verschiedensten Lebens-Verhältnisse zu jeder beliebigen Summe und unter Garantie vollständiger Sicherheit **Lebens-, Kapital-, Aussteuer-** und **Renten-Versicherungen; Kinder-** und **Alters-Versorgungen,** auch **Ueberlebungs-Kassen-Verträge** (Tontinen) gegen feste und billige Prämien ab.

Zu Abschlüssen von Versicherungen empfiehlt sich bestens

Durlach, den 29. März 1868.

Karl Löffler, Agent.

Spielkarten.

Große Taroc à 78 Blatt, **Tap Taroc** à 54 Blatt, **Piquet** à 32 und 36 Blatt, **Whist** à 52 Blatt, **L'hombre** à 40 Blatt, **Deutsche** à 36 Blatt, **Gaigel** à 48 Blatt, **Schützenkarte** in Piquet und Whist, **Rennkarte** à 32 Blatt, **Damenkarte** à 32 Blatt, **Comic-Cards** à 52 Blatt, **Lenormand** (Wahrsagekarte) à 36 Blatt, **Deckkarte** à 24 Blatt; ferner **Spielmarken, Würfel, Würfelbecher, Lotto, Domino,** 28 und 45 Stein. **Damenbrett, Neuntelstein, Schachspiel** ꝛc. empfiehlt

Julius Löffel in Durlach.

Die von dem K. Professor **Dr. Lindes** zu Berlin autorisirte Vegetabilische **Stangen-Pomade** (à Originalstück 27 kr.), sowie die Italienische **Honig-Seife** des Apothekers **A. Sperati** in Lodi (à Päckchen 9 und 18 kr.) erwerben sich allenthalben den ungetheiltesten Beifall der Konsumenten und sind unverändert zu den festgestellten billigen Fabrikpreisen stets vorräthig bei

Friedrich Nußberger in Durlach.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dup's in Durlach.